

*Interview mit Deniz Bayrakci und Patrick Presch:*

**Warum haben Sie sich für ACROSS GENERATIONS für einen Fokus auf generationsübergreifende Kunstvermittlung entschieden und welches spezifische Potential birgt dieser Ansatz?**

*Patrick Presch:* In der Bildungsarbeit ist die Auseinandersetzung mit kunst- und kulturgeschichtlichen Objekten und Werken immer dann bereichernd, wenn unterschiedliche Perspektiven zusammenfinden und Menschen einen wechselseitigen Austausch anstreben. Bei der Idee zum Projekt haben wir uns gefragt, welche Konstellationen von Menschen sind eher selten im Museum und warum?

Der Austausch zwischen Generationen umgibt und beschäftigt uns täglich, ob im privaten oder im beruflichen Umfeld. Der Umgang ist oftmals durch Regeln, Strukturen oder Traditionen geprägt. Im Projekt ACROSS GENERATIONS gehen wir der Frage nach, ob das Museum als Bildungsstätte ein geeigneter Ort für intergenerativen Austausch sein kann, wie dieser gestaltet sein muss und ob dabei gewohnte Bedingungen aufgebrochen werden können. So stehen z.B. nicht primär Familien im Fokus, sondern weitere Konstellationen, wie z.B. aus Zwanzig- und Vierzigjährigen. Genau diese Potentiale der verschiedenen Konstellationen sollen im Rahmen des prototypischen Projekts ausgelotet werden.

*Deniz Bayrakci:* Der Besuch von Museen und die Teilnahme an Museumsveranstaltungen steht für manche Altersgruppen auf der Liste für Freizeitaktivitäten nicht sehr weit oben, das ist auch durch eine Reihe von Marktforschungsstudien bestätigt. In der Türkei treffen wir insbesondere Jugendliche und ein älteres Publikum selten in Museen an. Ein weiteres selten beobachtetes Segment sind kleine Kinder, deren Besuch von ihren Eltern abhängt, die wir hier auch als Entscheidungsträger\*innen für Museumsbesuche benennen können. Dazu kommen die negativen Auswirkungen der globalen Pandemie auf unsere sozialen Gewohnheiten, aufgrund derer wir diese Gruppen in Museen tatsächlich vermisst haben.?

Neben der Bereitschaft, diese Besucher:innengruppen mit verschiedenen Angeboten für die Teilnahme an Museumsbildungsprogrammen zu gewinnen, hatten wir schon immer das Ziel, verschiedene Altersgruppen zusammenzubringen und die Chancen zu verbessern, dass sie voneinander lernen und in den Genuss der Expertise und der Erfahrungen verschiedener

Gruppen kommen. Und das ist der Grund, warum wir uns hier beteiligen wollten.

**Ihr Projekt ist nicht nur intergenerativ, sondern auch transnational und transdisziplinär – Sie arbeiten beispielsweise mit Museen für Geschichte, zeitgenössische Kunst und Fotografie zusammen. Wie können wir uns Ihre Arbeit über nationale Museumskontexte und verschiedene Arten von Museen hinweg vorstellen?**

*Patrick Presch:* Der gesellschaftliche Wandel verlangt von uns als „museum professionals“ auf dessen Effekte und Veränderungen zu reagieren. Diese fallen in den beteiligten Ländern anders aus. Im Rahmen des Projekts versuchen wir, die unterschiedlichen und spezifischen Bedingungen und Voraussetzungen für kulturelle Bildung in den jeweiligen Ländern herauszuarbeiten. Im ersten Modul des Projekts, dem Fortbildungsprogramm, verschaffen wir uns einen Überblick, auch indem wir versuchen, eine gemeinsame Vorstellung von dem Begriff „intergenerational“ zu bekommen.

Im zweiten Modul erstellen wir im Austausch miteinander Konzepte für intergenerative Veranstaltungen im Museum – individuell und angepasst an die Möglichkeiten des jeweiligen Museums. Im Mittelpunkt steht dabei die Entwicklung von geeigneten Methoden, die einen intergenerativen Austausch fördern.

Die Heterogenität unserer Gruppe ist ein Glück für unser Anliegen: nicht nur wollen wir, dass sich Menschen unterschiedlichen Alters im Museum austauschen und von Kunst, Kultur und einander lernen, sondern auch wir als professionals lernen von den Erfahrungen und dem Wissen aller Beteiligten. Dies führt zu einer „Internationalisierung des Blicks“ auf kulturelle Bildung. Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede werden sichtbar und diese Erkenntnisse können für den weiteren Prozess sehr wertvoll und bereichernd sein.

*Deniz Bayrakci:* Neben den projektspezifischen Zielen in unserem Dossier hat das Projekt auch einige Ziele mit anderen Arten von Museen gemeinsam: Museumsbesuche als Gewohnheit zu etablieren, verschiedene Anlässe zu schaffen, sich in einem Museum aufhalten zu wollen (eine Ausstellung sehen, an einer Museumsveranstaltung teilnehmen, einfach nur Fotos machen, etwas Ruhe und Zeit für sich selbst haben, zeichnen,

Kindern/Schüler:innen etwas beibringen ...), zum erneuten Besuch eines Museums anzuregen, Chancen für Kooperationen aufzubauen, Networking und ein Bewusstsein dafür, dass es notwendig und bereichernd ist, Kunst und aufstrebenden Kunstschaaffenden zu unterstützen. Ich denke daher, dass dieses und andere ähnliche Projekte sehr viele positive Auswirkungen haben können, die über die hier beschriebenen hinausgehen.

Eine kritische Hinterfragung der Kunstvermittlung stand in den letzten Jahrzehnten nicht nur in Kunstakademien sehr weit oben auf der Agenda, in jüngerer Zeit investierten zahlreiche Museen in die Entwicklung neuer Ansätze und einer besucherorientierten Praxis. Wie würden Sie Ihren Beitrag zu dieser Entwicklung beschreiben?

*Patrick Presch:* Mit ACROSS GENERATIONS befinden wir uns mitten in diesem Diskurs, und das ist für die Beteiligten mit unterschiedlichen Herausforderungen verbunden. Die Sichtbarkeit von kultureller Bildung ist nicht in allen Häusern gleich groß. Eine Hinwendung zum Publikum oder die fokussierte und differenzierte Arbeit mit speziellen Nutzergruppen ist nicht immer möglich. Allerdings ist die aktive Beteiligung am Projekt ein großer Schritt, mehr Partizipation und Interaktion mit dem Publikum zu wagen und die Interessen und Bedürfnisse der Museumsnutzer\*innen ernst zu nehmen.

Die neu entwickelten Methoden und die gewonnenen Erfahrungen werden dokumentiert und, im Rahmen des dritten Projektmoduls, in einer Methodenbox zusammengefasst. Die Box wird anderen Einrichtungen, z.B. auch den Goethe-Instituten, zur Verfügung gestellt, um selbständig intergenerative Formate entwickeln zu können. Dieser Wissenstransfer ist einer unserer Beiträge in dieser Entwicklung.

*Deniz Bayrakci:* Innerhalb des großen Bereichs der Kunstvermittlung spielen Museen meiner Meinung nach als einer der Hauptstränge des gesamten Veränderungsprozesses eine Schlüsselrolle, die wir auch als „Stimulator“ bezeichnen könnten. Ein Museum kann der Ort sein, an dem man zum ersten Mal von einem Begriff/Konzept hört und dann neugierig wird, ihn zu verstehen. Ein Museum kann einen mit seinem Lieblingskünstler oder -künstlerin zusammenbringen, eine ganz neue Arbeitstechnik entdecken lassen, mit der man später seinen eigenen Stil verbessern kann. Ein kleiner Augenblick in einer Ausstellung kann ein unvergessliches Gefühl auslösen, womöglich verborgene Erinnerungen zurückbringen oder Vorurteile

zunichtemachen und verändern wie wir auf Dinge schauen und welche Gefühle wir zu ihnen haben. Ein eindrucksvolles Museumserlebnis kann einem jungen Menschen zeigen, dass es auch andere Wege gibt. Museen können mit einer geeigneten Sprache die Bildung kleiner Kinder befördern und älteren Menschen zeigen, dass es andere relevante Arten geben kann, einander zuzuhören und voneinander zu lernen. Museen können auch dazu beitragen, traditionelle Bezugssysteme im sozialen Leben zu hinterfragen und umzugestalten und es der Gesellschaft zu erleichtern, Wandel zu akzeptieren und sich an ihn anzupassen. Im Bewusstsein all dessen sind wir davon überzeugt, dass jeder unserer Beiträge zählt.